

die Kosten des Ausrottungsverfahrens zu bestreiten. Versäumen sie ja nichts, um den Erfolg zu sichern, und stellen Sie ringsum eine hinlängliche Anzahl Truppen, damit keiner der Indianer lebendig entkomme. Wenn Sie sie nicht in die Falle locken können, so schicken Sie sie zu Kapitän Aycoc, der Ihnen 30 Mann von seiner Compagnie geben wird.

Königin Hortense.

(Fortsetzung.)

Nach zwei Tagen war die Ruhe wieder hergestellt und Barras erklärte dem siegreichen National-Convent, daß man den Sieg über die Rebellen zumißt dem umsichtigen und tapfern Handeln des Generals Bonaparte verdanke.

Der National-Convent übertrug ihm aus Dankbarkeit auf die Dauer die Stelle des zweiten Generals der Armee des Innern, die er ihm am Tage der Gefahr provisorisch verliehen. Von diesem Tage an trat Bonaparte aus dem Dunkel hervor — sein Name war am Horizonte aufgegangen!

Er hatte nun eine Stellung und er verstand jetzt schon besser die flüsternden Stimmen, die in seiner Brust das stolze Siegeslied seiner Zukunft sangen. Er wußte jetzt schon, daß er ein glänzendes Ziel vor Augen habe, ein Ziel, dem er jetzt noch keinen Namen zu geben wagte, das ihn wie ein goldenes Märchen umgaukelte, das er sich aber schwur, eines Tages zur Wirklichkeit machen zu wollen.

Eines Tages kam in das Quartier des jungen Generals ein junger Mann, der ihn dringend zu sprechen begehrte. Bonaparte ließ ihn vor sich kommen und die stolze Gestalt, der kühne, feurige Blick, das edle, schöne Angesicht stimmten ihn sogleich zu Gunsten des jungen Mannes, den er mit sanfter Freundlichkeit nach seinem Begehren fragte.

„General,“ sagte der junge Mann, „ich heiße Eugen Beauharnais, ich bin der Sohn eines Eidevants, des Generals Beauharnais, welcher der Republik am Rhein gedient hat. Mein Vater ward dem Comitee der öffentlichen Sicherheit als verdächtig denunciirt und dem Revolutionstribunal übergeben, welches ihn drei Tage vor dem Sturz Robespierres ermorden ließ.“

„Ermorden!“ rief Bonaparte mit drohendem Ton.

„Ja, General, ermorden,“ erwiderte Eugen mit Entschlossenheit. „Ich komme jetzt, um im Namen meiner Mutter Sie zu eruchen, daß Sie die Güte haben wollen, Ihren Einfluß bei dem Comitee dahin zu verwenden, daß man mir den Degen meines Vaters wieder gibt. Ich will ihn treulich dazu anwenden, die Feinde des Vaterlandes zu bekämpfen und die Sache der Republik zu verteidigen.“

Diese so stolzen und edlen Worte riesen ein sanftes, wohlwollendes Lächeln auf das strenge, bleiche Antlitz des jungen Generals und der feurige Blig seiner dunkeln Augen milderte sich.

„Gut, junger Mann, sehr gut,“ sagte er, „ich liebe diesen Muth und kindliche Zärtlichkeit. Der Degen Ihres Vaters, der Degen des Generals Beauharnais soll Ihnen zurückgegeben werden. Warten Sie!“

Er rief sogleich einen seiner Adjutanten und gab ihm die nöthigen Befehle. Nach kurzer Zeit kehrte dieser zurück und brachte den Degen des Generals Beauharnais.

Bonaparte selber übergab ihn Eugen. Der junge Mann, von tiefer Rührung ergriffen, drückte den Degen, das einzige theure Vermächtniß seines Vaters, an seine Lippen, an sein Herz und Thränen heiliger Rührung entstürzten seinen Augen.

Sofort stand der General an seiner Seite und seine schlank weiße Hand, die so gut den Degen zu führen wußte und so weich und fein, so durchsichtig weiß, wie die Hand einer Herzogin war, legte sich sanft auf die Schulter Eugens.

„Mein junger Freund,“ sagte er mit diesem weichen sanften Ton, der ihm stets alle Herzen gewann, „mein junger Freund, ich würde mich sehr glücklich schätzen, wenn ich etwas zu Gunsten Ihrer oder Ihrer Familie thun könnte.“

Eugen sah ihn mit einem Ausdruck kindlichen Erstaunens an. „Gut, mein General,“ sagte er. „Mama und meine Schwester werden für Sie beten.“

Diese Naivetät machte den General lächeln und mit einem gütigen Nicken des Kopfes forderte er Eugen auf, seine Mama zu grüßen und ihn bald wieder aufzusuchen.

Dieses Begegnen Eugens mit dem General Bonaparte war der Anfang der Bekanntschaft zwischen Bonaparte und Josephinen. Der Degen des guillotinirten Generals Beauharnais setzte eine Kaiserkrone auf das Haupt seiner Wittwe und schmückte die Stirnen seines Sohnes und seiner Tochter mit Königskronen.

5.
Wenige Tage nach dieser Unterredung Bonapartes mit Eugen traf Josephine in einer der glänzenden Abendgesellschaften des ersten Generals ein chef Barras mit Bonaparte zusammen. Sie bat Barras, ihr den jungen General vorzustellen, und dann in ihrer offenen, aller Pruderie feindlichen und doch immer zarten und sittsamen Weise Bonaparte ihre Hand darreichend, dankte sie ihm mit der zärtlichen Gluth einer Mutter für die Freundlichkeit und Güte, welche er ihrem Sohne erwiesen.

Der junge General betrachtete mit staunender Bewunderung diese junge, schöne Frau, welche sich die Mutter eines erwachsenen

Sohnes nannte, deren reizendes Angesicht von Jugend und Schönheit strahlte und deren große dunkle Augen ein Meer von Leidenschaft und Gluth ausströmten, während das sanfte, liebevolle Lächeln ihres Mundes die zarte Weiblichkeit, die Sanftmuth ihres Charakters verrieth. Bonaparte hatte es niemals verstanden, den Frauen in dieser leichten gefälligen Weise eines Petit Maitre zu schmeicheln und wenn er es versuchte, waren seine Schmeicheleien oft so seltsamer und schwerfälliger Art, daß sie eben so gut eine Beleidigung als eine Huldigung enthalten konnten. „Ach, ach, wie wunderbar das aussieht,“ sagte er einst als Kaiser zu der reizenden Herzogin v. Chevreuse, „welche merkwürdig rothe Haare Sie haben!“ — „Das ist möglich,“ stre,“ erwiderte sie ihm, „aber es ist das erste Mal, daß mir ein Mann das sagt.“ Und die Herzogin hatte wohl Recht, denn ihr Haar war nicht roth, sondern von einem schönen Blond.

— Zu einer anderen Dame, deren runde schöne Arme ihm auffielen, sagte er einmal: „ach, mein Gott, was Sie für rothe Arme haben!“ — Wieder zu einer andern: „welch schönes Haar Sie haben! Aber wie häßlich diese Coiffure ist, wer hat Sie denn so lächerlich aufgeputzt?“

Bonaparte, wie gesagt, verstand es nicht, den Frauen mit Worten zu schmeicheln, aber Josephine verstand sehr wohl die schmeichelhafte Sprache, welche seine Augen zu ihr redeten. Sie wußte, daß sie in dieser Stunde den kühnen jungen Löwen besiegt habe und sie selber fühlte sich stolz und glücklich dadurch, denn die ungewöhnliche imponirende Erscheinung des jungen Helden hatte ihr eigenes Herz, welches sie seit lange todt geglaubt, wieder zu rascheren Schlägen erweckt.

Fruchtpreise.

Winnenden am 26. März 1863.

Fruchtgattungen.	höchst.			mittl.			niederst.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen 1 Centner	5	48	5	46	5	45			
Dinkel "	4	11	4	8	4	5			
Haber "	2	52	2	46	2	43			
Weizen 1 Eimer	2	20	2	—	1	54			
Gerste "	1	16	1	12	1	4			
Roggen "	1	16	1	12	—	—			
Ackerbohnen "	1	12	1	8	—	—			
Welschhorn "	1	16	1	12	—	—			
Wicken "	1	4	1	—	—	50			
Erbisen "	1	48	—	—	—	—			
Linfen "	1	50	—	—	—	—			

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet:
 Dinkel 152 Pf. 144 Pf. 136 Pf.
 6 fl. 21 kr. 5 fl. 58 kr. 5 fl. 33 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 27.

Samstag den 4. April

1863.

Ämtliche Bekanntmachungen.

**An die Schultheißenämter.
Einlieferung der Rekruten betreffend.**

Den Schultheißenämtern wird eröffnet, daß die Contingents-Grenze in gegenwärtigem Augenblicke mit der Nummer 199 schließt. Da nun die Rekruten am Donnerstag den **16. April l. J.**, Morgens zwischen **8—9 Uhr**, in Stuttgart einzutreffen haben, um dort an das Kommando des 3. Infanterie-Regiments übergeben zu werden, so haben sich dieselben am **Mittwoch den 15. April**, Nachmittags **2 Uhr**, auf dem Rathhause dahier zur Aufnahme der Stammlisten bei sonst zu gewarten habender strenger Ungehorsamsstrafe einzufinden.

Die Schultheißenämter haben unter Zugrundelegung ihrer Rekrutierungsliste die vorsehende Ladung den betreffenden Rekruten urkundlich zu eröffnen und die Eröffnungs-Urkunden nebst einem Vorstrafen-Zeugniß — über jeden Rekruten besonders ausgestellt — mit umgehendem Boten hierher einzusenden. Wegen der Landwehrmänner wird besondere Ladung ergehen.

Schorndorf, den 1. April 1863.

Königl. Oberamt.
Zais.

**Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.**



1) Montag den 13. l. M. in den Waldtheilen Triangel, Oberer Rappenhau, Dsang, Brand, Kirnberg und Ebersbacherhau: 5 theilweise anbrüchige Eichenstämme mit 405 C., 52 Buchen, 1 Hagenbuche, 8 Birken, 2 tannene Sägböcke, 34 ditto Baustämme, 11 buchene Wagnerstangen und 106 tannene Gerüststangen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Straße beim Triangel nächst Thomashardt.

2) Dienstag den 14. l. M. in den Waldtheilen Birkhau, Steighau und Füllenshalde: 83 meist anbrüchige Eichenstämme mit 3491 C. und 4 Birken.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am

Birk- und Steighau bei der Königsseiche. 3) Mittwoch den 15. l. M. in den Waldtheilen Probst, Streitwald, Heuberg und Hasneregart: 7 Eichenstämme mit 309 C., 29 Buchen, 37 Erlen, 3/4 Klafter eichene Kuzholz, Scheiter, 4 1/4 Klafter buchene und birchene Scheiter und Prügel, 13 5/8 Klafter Anbruch und Abfallholz, 475 Reifschwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Waldtheil Probst auf der Straße von Hegenlohe nach Reichenbach.

Schorndorf, den 1. April. 1863.
Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.

Diebstahl-Anzeige.

In der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. wurde in Grunbach ein Bett, bestehend in einem weiß und rothen Oberbett, einem weiß und blauen Unterbett, einem weiß, blau und braunen Haipfel, Kissen und Tragkissen, sämmtlich von Barchet und die drei letzten mit rothen

Vorschlüssen, entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.
Den 31. März 1863.
Königl. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Schorndorf.
Aus der Verlassenschaftsmasse der + Friederike Haug, ledig, kommt am Dienstag den 7. April, Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus der unten beschriebene Erker im öffentl. Aufsteich zum Verkauf, u. z.: Ein 3stöck. Wohnhaus, Erker in der Stadtmauer zwischen dem mittleren und untern Thor, gibt 30 fr. Recognitionzins, Anschlag 200 fl. Kaufsüchhaber können bei Gottl. Schmit, Weber die nöthige Auskunft erhalten, mit welchem auch vorläufige Käufe abgeschlossen werden können.
Den 21. März 1863.
Stadt-Schultheißenamt.
Palm.

Winterbach.
Pflanzen-Verkauf.
Die hiesige Gemeinde verkauft circa 10,000 erlene und ca. 30,000 buchene

Nächstes Dienstag erscheint kein Blatt.

Pflanzen von 1 1/2 - 2' Höhe. Liebhaber wollen sich in Bälde melden. Den 31. März 1863.

Schultheißenamt. Seyfried.



Geradstetten. In der Gantfache des Casper Gabriel, Käfers hier, kommt die in der Masse vorhandene Hälfte an einem dreistöckigen Wohnhaus mit Stallung und Keller, sowie verschiedene Fahrniß, wozunter namentlich ein großer Vorrath an Käferei-Geschirr, sowohl von Holz, als Blech; auch 4 Kessel im Gehalte von 4, 8, 12 und 16 Zmi am Samstag den 18. April d. J. von Morgens 8 Uhr an auf hiesigem Rathhause zum Verkauf. Liebhaber werden eingeladen. Den 25. März 1863.

Schultheißenamt. Fischötter.

Geradstetten. Eichen-Verkauf. In hiesigem Gemeinewald werden am nächsten Dienstag den 7. d. M., Nachmittags 1 Uhr, 3 Eichen von 24, 22 und 18' Länge, und 2,4, 2,5 und 3,2' mittlerem Durchmesser im Aufstreich verkauft. Den 1. April 1863.

Schultheißenamt. Fischötter.

Geradstetten. Wagen-Verkauf. Aus der Verlassenschaftsmasse des Johannes Lederer, Schulth. S., wird am nächsten Montag den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr, ein großer Wagen sammt Zugehör im Aufstreich verkauft. Den 1. April 1863.

Waisengericht. Vorstand: Fischötter.

Gemeinde Plüderhausen. Holz-Verkauf. Vor dem Stammholz-Verkauf im Staatswald Aitenbächle verkauft die Gemeinde Mittwoch den 8. April, Morgens 8 Uhr, im Gemeinewald Sandbühl 30 forchene meist stärkere Säglöge, welche sich ihrer Beschaffenheit nach besonders für Glaser eignen. Den 29. März 1863.

Schultheißenamt. Geiger.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf. Die Unterzeichneten feiern am Donnerstag den 9. April ihre Hochzeit im Gasthof z. Schwanen dahier und laden hiezu Freunde und Bekannte freundlichst ein. Hermann Raitchel. Marie Wittel.

Schorndorf. Kracher Bleiche. Zur Beforgung von Leinwand und Faden für obige rühmlichst bekannte Rasenbleiche empfiehlt sich auch dieses Jahr bestens Johannes Veil beim Hirsch.

Schorndorfer Bleiche. Da ich das Bleichgeschäft meiner sel. Mutter übernommen habe u. mit Eintritt günstiger Witterung mit Auslegen der Leinwand beginne, so erlaube ich mir, meine Naturbleiche bestens zu empfehlen. Durch sorgfältige Behandlung der mir anvertrauten Waaren werde ich bemüht seyn, die Zufriedenheit meiner werthen Gönner zu erwerben. Für das meiner sel. Mutter geschenkte Vertrauen dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mich zu übertragen, und sehr geneigten Aufträgen entgegen. G. Wittel, Bleicher.

Auf bevorstehende Confirmation empfehle ich mein Lager in seinen Gesangbüchern von 1 fl. bis 2 fl. 30 kr., Gebets- und Predigtbüchern in einfachen und feineren Einbänden; ferner Photographie- und gewöhnliche Albums, Schreibmappen, Brieftaschen u. Notizbücher, Schreibzeuge u., Näh- und andere Stuis, Kofferchen u. Schachteln, Necessaires, Papeterien, Portemonnaies und Börsten, Siegellack und Bleistift-Stuis; alle Sorten feine Saife und Haaröl - in Flaschchen und zum Ausfüllen - u. in reicher Auswahl.

Auf Ostern empfehle ich für Kinder: alle Sorten Schreibhefte, Geldtäschchen und Notizbücher, schöne kleine Stammbücher, Farbenschachteln, kleine Bälle, hölzerne Eier mit Hahnruß, Springseile für Mädchen u. zu billigen Preisen. W. Weinhardt, Buchbinder.

Confirmationsdenksprüche mit schöner Einfassung empfehle ich den Herren Geistlichen zu gefälliger Abnahme ergebenst. W. Weinhardt, Buchbinder.

Schorndorf. Franzbranntwein von August Kallhardt in Ulm ist ächt zu haben à 15 fr. per Flaschchen bei Carl Veil.

Montag den 6. April, Abends 4 Uhr, Versammlung im Schwanen.

Frühe Cannstatter Kartoffeln hat zu verkaufen W. Maier, Zeugschmid.

Schorndorf. Halbenenglische Milchschweine, schöner Filderschlag, hat bis Donnerstag den 9. April zu verkaufen Brügel, Bäcker.

Göppingen. Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen. D. Rosenthal & Cie.

Magd-Gesuch. In ein evangelisches Haus wird auf Georgi zu drei Köchen eine Magd gesucht, welche nebenbei auch der Hausfrau in der Küche an die Hand zu gehen hat. Guter Lohn und freundliche Behandlung wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction.

Grunbach. Joseph Friedrich Zeyer hat gegen gefällige Sicherheit auf Georgi 600 fl. zum Ausleihen.

Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Der Unterzeichnete empfiehlt die vorstehend genannte Anstalt, gegründet im Jahre 1819, somit eine der ältesten Gesellschaften in Deutschland, von anerkannter Solidität, zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuergefahr und Blitzschlag auf Mobilien, Waaren, Maschinen, Geräte und Erzeugnisse der Landwirtschaft, Pferde und andere Hausthiere, Getreide- und Heuschuber im freien Felde, sowie auf Gebäude, soweit deren Annahme gesetzlich gestattet ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, zu den niedrigsten Prämien, wobei niemals Nachzahlungen stattfinden. Die allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, Prospekte und Antragsformulare sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen, wo auch jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt wird. Strölin, Schultheiß in Haubersbrunn, Agent der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt.

Malen. Ziegler-Gesuch.

4 tüchtige Ziegler finden, entweder im Taglohn, oder im Akkord, gegen ganz guten Lohn sogleich Beschäftigung in der Ziegelei von Wilh. Stockemer & Häring.

Welzheim. Ackerlumpen, als vorzügliches Düngemittel für Hopfen, Bäume und Kartoffeln bekannt, können von uns noch um den Preis von fl. 1. 40. per Centner, soweit unser Vorrath reicht, bezogen werden. Vareis u. Schallennüller.

Breitenfürst, D.-M. Welzheim. Ungefähr 100 Centner unberegnetes, gut gedörrtes theils Klee-, theils Wiesenheu hat zu verkaufen Schulmeister Schäffer.

Steinenberg. Bei Johannes Knödler sind bis nächsten Montag schöne Milchschweine zu haben.

Aus der Verlassenschaft der Fr. Feilmeyer kommen am Montag den 13. April, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in öffentlichem Aufstreich: 1 Viertel Haus mit gewölbtem Keller und Anbau in der Hüllgasse; 1/2 M. 240 Rth. Baumgut in der Zaise neben Fr. Schönleber und dem Gäßchen; 15 Rth. Land in den weiten Gärten neben Schreiner Diebel und Schneider Rapp. Mit Gemeinderath Kurz können vorläufig Käufe abgeschlossen werden.

Gottlieb Friedr. Friz hat 1/2 Mrg. Weinberg im Biskler, neben Gerber Ziegler und Christian Ernst, zu verkaufen.

Schorndorf. Am Freitag den 10. d. M., Nachmittags 2 Uhr, wird über die Verblendungs-Arbeiten des Hospital-Gebäudes im Kostenvoranschlag von 195 fl. eine nochmalige Abstreichs-Verhandlung auf dem Rathhaus dahier vorgenommen werden. Den 2. April 1863. Hospitalpflege. Laug.

Am Ofterfest haben Backtag Straub, Entenmann, Krämer. Am Oftermontag Obermüller, Ankele, Hammer.

Verschiedenes.

Frankfurt, 29. März. Die „Kölner Ztg.“ fährt fort, vor Napoleon zu warnen; sie sagt in einem Artikel, „der wachsende Ernst der Lage“: „Der französische Kaiser fühlt sich durch die allgemeine Sympathie Europa's stärker als je. Er hat in Turin und Stockholm Anfragen für den Fall eines Krieges gemacht, und sowohl der schwedische als der italienische Hof sollen die erwünschteste Auskunft ertheilt haben.“ Die Rhein. Ztg. schreibt: „In der Besorgniß vor einem französisch-preussischen Conflict stimmen wir mit der „Köln. Ztg.“ durchaus überein. Dieselbe liegt so zu sagen, in der Luft und ist, was die berliner Regierung wohl bemerken möge, wenn es ihr die

Landräthe auch nicht in den Monatsberichten sagen, am Rhein das allgemeine Gespräch. Wie weit unsere inneren politischen Zustände und das Bewußtsein eines mangelhaft militärischen Schutzes der Rheingränze beitragen, um die Besorgnisse zu erhöhen, brauchen wir wohl nicht weiter auszuführen.“ Es ist bezeichnend, wenn ein Rheinisches Blatt bereits von einer „Berliner Regierung“ spricht. Das deutet auf wenig Glauben an die Erhaltung dieser Regierung im Falle eines preussisch-französischen Krieges für die Rheinlande. Was sagt der preussische Thronerbe hierzu? Es bestärkt sich, daß sich in Berlin wieder einmal zwei verschiedene Strömungen um den Einfluß an höchster Stelle streiten. [Fr. Z.]

Rom. Der Pariser „Presse“ zufolge ist man nicht ohne Besorgniß wegen des Gesundheitszustandes des Papstes. Er hat sich in seinem Sessel in den Saal rollen lassen müssen, wo das letzte Consistorium gehalten wurde, und ein deutscher Arzt, der zur Konsultation gezogen wurde, soll den bedenklichen Zustand des Kranken nicht verhehlt haben. Die Wunden am Beine sind fortwährend sehr entzündet und man fürchtet, daß dieser Zustand, der trotz aller Gegenmittel anhält, unheilbare Störungen im Organismus hervorrufen werde. Uebrigens ist es unrichtig, daß der Papst im letzten Consistorium seine Allokution durch den ältesten Kardinal hätte vorlesen lassen, wie allerdings ein Gerücht wissen wollte. Er hat sie selbst vorgelesen, wenn auch mit einiger Schwierigkeit. [N.-Z.]

Savanna, 9. März. Auf Domingo ist gegen Spanien eine Revolution ausgebrochen und die Insurgenten haben sich des Forts bemächtigt. Kuba sendet beträchtliche Verstärkungen dahin. [N.-Z.]

Königin Hortense. (Fortsetzung.) Von nun an sahen sie sich öfter und bald empfing Josephine von Bonaparte das glühende Geständniß seiner Liebe. Sie erwiderte dieselbe und sagte ihm ihre Hand zu. Vergebens riefen ihre mächtigen Freunde Barras und Tallien ihr davon ab, sich mit diesem jungen, unbemittelten General zu verbinden, vergebens stellten sie ihr vor, daß er in der ersten Schlacht getödtet werden und sie zum zweiten Male als arme Wittve zurückbleiben könnte. Josephine schüttelte mit einem seltsamen Lächeln ihr schönes Lockenhaupt. Vielleicht dachte sie an die Prophezeiung der Negerin auf Martinique, vielleicht hatte sie in den kühnen Feuerblicken Bonapartes und auf seiner breiten gedankenvollen Stirn gelesen,

daß er diese Prophezeiung zur Wahrheit machen könne, vielleicht liebte sie ihn glühend genug, um ein äußerlich beschränktes Loos an seiner Seite jeder andern reichen und glänzenden Verbindung vorziehen zu wollen. Die Vorstellungen ihrer Freunde schreckten sie nicht zurück, sie blieb entschlossen, die Gemahlin des jungen, aber armen Generals zu werden; der Tag ihrer Verbindung ward festgesetzt und mit freudiger Ungeduld eilten Beide, ihre kleinen und bescheidenen Vorbereitungen zu ihrer neuen „Wirtschaft“ zu machen. Noch hatte Bonaparte seinen Réve de bonteur nicht verwirklichen können, noch besaß er weder ein Haus noch ein Kabriolet und auch Josephine hatte keine Equipage. Sie mußten es sich also Beide gefallen lassen, oft zu Fuß durch die Straßen zu gehen und vielleicht empfanden sie das Beide in dieser hellen Zeit ihres Glückes weniger als ein Mißgeschick, denn als eine Gunst des Schicksals; das laute Geräusch der rollenden Räder störte nicht ihr zärtliches und inniges Zwiegespräch, man hatte nicht nötig, durch das Aus- und Einsteigen seine süßen Plaudereien zu unterbrechen. Arm in Arm ging das Brautpaar durch die Straßen, Er stolz lächelnd, wenn die Vorübergehenden in unwillkürliche Freudenrufe über Josephinens Schönheit ausbrachen, Sie glücklich und selig, wenn sie, mit dem General durch die Menge sich drängend, das leise Geflüster der Bewunderung und Anbetung vernahm, mit welchem das Volk Bonaparte überall folgte.

Eines Tages begleitete Napoleon die Vicomtesse zu Ragideau, dem kleinsten Mann, aber dem größten Advokat von Paris. Er war seit lange der Geschäftsamwalt der Familie Beauharnais gewesen und Josephine wollte jetzt von ihm eine ihr gehörige Summe zu ihrer Einrichtung entnehmen. Bonaparte blieb im Vorsaal zurück, während Josephine sich in das neben anstoßende Arbeits-Kabinet Ragideaus begab.

„Ich komme, Ihnen anzuzeigen, daß ich mich wieder vermählen will,“ sagte Josephine mit ihrem reizenden Lächeln zu Ragideau.

Der kleine Advokat nickte ihr freundlich zu. „Sie thun wohl daran, und ich gratulire Ihnen von Herzen, Vicomtesse“, sagte er, „denn ich bin überzeugt, daß Sie nur eine würdige Wahl können getroffen haben.“

„Gewiß, eine sehr würdige Wahl,“ rief Josephine mit dem glücklichen Stolz einer Liebenden. „Mein zukünftiger Gemahl ist der General Napoleon Bonaparte.“

Der kleine große Notar suchte zusammen vor Schrecken. „Wie,“ rief er, „Sie, die Vicomtesse Beauharnais, Sie wollen diesen kleinen General Bonaparte heirathen, diesen General der Republik, die ihn schon einmal

abgesetzt hat und ihn morgen wieder absetzen und in das Nichts zurückwerfen kann?“

Josephine sagte statt aller Antwort: „ich liebe ihn!“

„Ja, Sie lieben ihn jetzt,“ rief Ragideau eifrig. „Aber Sie haben doch Unrecht, ihn zu heirathen und Sie werden es eines Tages bereuen. Sie begehen eine Thorheit, Vicomtesse, denn Sie wollen einen Mann heirathen, der nichts hat, als seinen Hut und seinen Degen!“

„Aber, der außerdem noch eine Zukunft hat,“ sagte Josephine freudig und der Unterredung eine andere Wendung gebend, sprach sie zu dem Notar von den Geschäften, die sie hergeführt.

Als ihre Geschäfte mit dem Notar beendet waren, kehrte Josephine in den Vorsaal zurück, wo der General sie erwartete. Er kam ihr lächelnd entgegen, aber auf den ihr folgenden Notar Ragideau warf er einen so vorwollen, flammenden Blick, daß dieser entsetzt zurückwich. Auch bemerkte Josephine, daß Bonapartes Antlitz heute noch bleicher sei, als sonst, und daß er weniger mittheilbar und gesprächig war. Aber sie hatte schon gelernt, daß es nicht rathsam sei, ihn um den Grund seiner Bestimmungen zu fragen. Sie schwieg also und ihrer Anmuth und Liebendwürdigkeit gelang es bald, die Wolken von Bonapartes Stirn zu vertreiben.

Die Vermählung Bonapartes und Josephinens erfolgte am 9. März 1796; die Trauzeugen waren außer Eugen und Hortense, Josephinens Kindern, Barras, Jean Lemarois, Tallien, Calmelet und Leclercq. — Die Civilakte ihrer Verbindung enthielt neben den unumstößlichen Thatfachen eine angenehme Schmeichelei für Josephine, denn um die Gleichheit der Jahre zwischen den beiden Gatten herzustellen, ließ Bonaparte sich fast um ein Jahr älter und Josephine um vier Jahre jünger machen. Bonaparte war nicht, wie die Civilakte besagt, am 5. Februar 1768, sondern am 15. August 1769, Josephine nicht, wie es in der Akte heißt, am 23. Juli 1767, sondern am 23. Juni 1763 geboren.

(Fortsetzung folgt.)
Vom Nutzen der Anhörung göttlichen Wortes.

Ein junger Mensch beklagte sich gegen einen Geistlichen, daß, ob er wohl das Wort Gottes gerne höre, er doch davon nichts im Gedächtniß behalten könne. Darum sei er schler der Meinung, daß ihm viel in die Kirchen zu gehen wenig Nutzen bringen möchte. Der Geistliche hatte gerade zween irdene Hüfen in der Nähe, die innen wohl beschmückt waren. Er gab dem jungen Menschen einen davon und befahl ihm, diesen mit Wasser zu füllen und dann auszuschütten. Dieß hieß er den Jüngling einigemal. Zuletzt hielt er auch den andern Topf hin, in welchen kein Wasser

gekommen war, und fragte, welcher unter den beiden der sauberste sey? „Ohne Zweifel derjenige, in welchem öfters Wasser war,“ antwortete der Jüngling. Darauf sagte der Geistliche: „so ist es auch mit deiner Seele. Denn das Wort Gottes ist ein reines, geistliches Wasser; und reinigt und erfrischt auch da, wo nichts im Gedächtniß davon bleibt; zumal wenn es mit dem Verlangen, frömmere und besser dadurch zu werden, aufgenommen wird.“

Paris, 21. März. Zwei Thierbändiger, Crockett, der mit seinen sechs Löwen im Cirque Napoleon großes Aufsehen hier erregt, und sein in Brüssel gastirender Colleague Hermann machen sich gegenwärtig durch Herausforderungen Concurrenz und Reclame. Hermann hat so eben nachstehenden Fehdebrief an Crockett erlassen:

Mein Herr! Ich lese in den Zeitungen ihre famose Herausforderung in der sie, was übrigens Hr. Herbert bereits angenommen hat, allen denen, welche, wie Sie, in den Löwenthätig sich begeben, 12,500 Fred. aussetzen. Ich wundere mich sehr, daß Sie eine so bedeutende Summe an eine, mit Verlaub zu sagen, so unbedeutende Kleinigkeit wagen.

Nicht allein nehme ich die Wette an, sondern ich schlage Ihnen persönlich noch eine andere vor. Treten Sie, wenn Sie es wagen, in den Käfig meines Löwen; denn, wohlbemerkt, ich bin nicht, wie Sie, ein Thierbändiger von Profession, sondern ich wirke in diesem Fache, wenn ich mich so ausdrücken darf, aus Liebe zur Kunst, als einfacher Dilettant.

Ich gehe noch weiter, wenn Sie nichts für Ihre Thiere fürchten, so werde ich vier Löwen, zwei große Bären, zwei Hyänen mit mir in Ihren Käfig hineinnehmen. Dafür verlange ich von Ihnen gar keine Geldsumme, denn es kommt mir nur darauf an, die Macht des Menschen über ein noch so wildes Thier zu beweisen.

Ich weiche vor Nichts zurück. Ich will nur beweisen, daß übertriebene Reclame mich ebenso wenig einzuschüchtern vermögen, als Ihre „sechs“ Löwen. Sie können nach Belieben die Bedingungen der Wette und des Kampfes mit Herrn Schmidt feststellen, in dessen Menagerie ich auftrete.

Hermann.

Charade.

Gefürchtet sind die ersten Beiden,
Sie schaden durch Gewalt und List,
Doch werden sie Dich gerne meiden,
Wenn Du ein armer Schlucker bist.

Die Zweiten siehet man geschlungen
Um Hand und Fuß, ja selbst um's Herz,
Man trägt sie meistens nur gezwungen,
Besonders jene, schwer, von Erz.

Wo sich zum Ganzen frech vereinen
Die ersten mit bewehrter Hand,
Möcht' es gerathen nicht erscheinen
Allein zu reisen durch das Land.

Auflösung des Räthfels in Nr. 25:
Chrzeiz.

Fruchtpreise.

Schorndorf den 31. März 1863.

Getreidegattungen.	Zahl der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	154	6	15
Haber	—	—	—
Gerste	—	—	—

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 28.

Samstag den 11. April

1863.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Da die Vorstrafen-Verzeichnisse sehr häufig den Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen nicht abgeschlossen, nicht nach der Zeitfolge der einzelnen Strafen und überhaupt unvollständig vorgelegt werden, so sieht man sich unter Verweisung auf den Circular-Erlass vom 10. Januar 1861 genöthigt, für die Zukunft jede solche Nachlässigkeit mit einer Geldstrafe von 3 fl. zu ahnden.

Den 4. April 1863.

Königl. Oberamtsgericht.
Vellnagel.

In nachbenannten Gant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch künftlich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihrer Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus dem Gerichts-Atten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Untersand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Untersändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesellige fünfzehntägige Frist zu Verbringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Ausreichende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschusses, Bescheide.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Schorndorf.	27. März 1863.	Geradstetten.	Sophie, geb. Handel, Ehefrau des Carl Fr. Hopf, Kaufmanns in Geradstetten.	Montag den 11. Mai, Vormittags 9 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.	

Schorndorf.
Diebstahls-Anzeige.
In der Nacht vom 28. auf den 29. d. M. wurde in Grunbach ein Bett, bestehend in einem weiß und rothen Oberbett, einem weiß und blauen Unterbett, einem weiß, blau und braunen Haipfel, Kissen und Tragkissen, sämmtlich von Barchet und die drei letzten mit rothen Vorschüssen, entwendet, was zu den bekannten Zwecken veröffentlicht wird.
Den 31. März 1863.
Königl. Oberamtsgericht.
G.-Act. Steeb.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.
Stammholz-Verkauf.
1) Donnerstag und Freitag den 16. und 17. l. Mts: in den Waldtheilen Wallenholz 1, 2, 3 u. 5 und Sägrain 3 a, zwischen Breech und Rattenharz: 113 tannene Sägböcke und 147 ditto Baustämme in Loosen von einzelnen und mehreren Stämmen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Pöppelenshof.
2) Samstag den 18. l. M. in den Waldtheilen Thann 2, Gleimertscholz und Hossolz bei Breech und Börtlingen: 82 tannene Sägböcke und 67 ditto Baustämme in Loosen wie zu 1.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf dem Wege von Börtlingen nach Breech, oben am Waldtrauf.
Schorndorf, den 8. April. 1863.
Königl. Forstamt.
Plieningcr.